

Günter Seufert:
Politischer Islam in der Türkei. Islamismus als symbolische
Repräsentation einer sich modernisierenden muslimischen
Gesellschaft.

Stuttgart: Franz Steiner 1997.
598 Seiten, kt., 144,00 DM.

Seufert legt mit seiner Studie zum »Islamismus« in der Türkei einen vorbildlichen Beitrag zum Verständnis der sog. Renaissance des Islam vor. Die sich an der interpretativen Sozialforschung orientierende Feldstudie legt bei ihren analytischen Unternehmungen die Aufmerksamkeit darauf, den »Islamismus« als intersubjektiven »Diskurs« zu fassen und diesen aus seinem konkreten Kontext heraus zu verstehen. Entstanden ist dadurch nicht etwa ein langatmiges Kompendium über die Geschichte und Struktur einzelner religiöser und politischer Organisationen in der Türkei unter Heranziehung eines positivistisch kausalistischen Erklärungsansatzes für die Entstehung islamistischer Gruppierungen, sondern eine eher erzählende und sinnrekonstruktive Beschreibung der sozialen und ideologischen Handlungs- und Bedeutungsnetze von Personen, Organisationen und Staat, immer wieder angereichert mit vertiefenden Exkursen in soziologisch-theoretische Reflexionen.

Den Ausgangspunkt der Analyse des »islamistischen Diskurses« bildet eine qualitativ rekonstruktive Erhebung der fundamentalen »Weltansicht« (Luckmann) der türkischen Gesellschaft. Seufert präsentiert diese »Weltansicht« als 20 verschiedene Deutungsmuster, die die Beziehungen verschiedener »Gruppenidentitäten« als sozialmoralisches Milieu intern (z. B. Geschlechterverhältnis) und in ihren Außenbeziehungen (z. B. zum Staat) regeln. Er findet hier bereits Muster vor, die seine These bestärken, daß der »islamistische Diskurs« auf den grundsätzlichen (sozial verankerten) Wirk-

lichkeitsannahmen der Gesellschaft fußt.

Seufert hat für seine Studie über verschiedene institutionell geknüpfte Kontakte und spezieller Feldbeobachtungen hinaus drei Jahre lang zweimal pro Woche in einem türkischen Teehaus gesessen und sich mit türkischen Männern über ihre Sicht der Türkei und der Welt und darüber, wie sich beides im Konkreten gestalten sollte, unterhalten. Wohl zur Veranschaulichung der einzelnen Deutungsmuster hat Seufert dann (3. Kapitel) verschiedene quantitative Studien zu religiösen Einstellungen der türkischen Bevölkerung (und für den kontrastiven Vergleich auch der deutschen) herangezogen. Leider wirft dieser etwas flüchtige Umgang mit den quantitativen Ergebnissen nicht weiter diskutierter Erhebungsdesigns für die Leserin mehr Fragen auf, als er Ergebnisse zu vertiefen bzw. Klarheiten zu schaffen in der Lage war. Der Schluß ist allerdings auch ohne die vorherigen Zahlen plausibel: Während Religion in Deutschland den gesellschaftlichen Trend zur Individualisierung mitmache, wirke Religion in der Türkei vor allem sozialisierend. Stärker als in Deutschland sei die Bevölkerung in der Türkei (»noch«) von religiösen Symbolen und religiösem Handeln geprägt. Die Attraktivität des islamistischen politischen Diskurses unter dem traditionellen Milieu sieht er demnach darin begründet, daß dieses ihren Alltag immer schon in religiös konnotierten Begriffen verstanden hat. Darum lasse sich auf der Mikroebene auch nicht immer scharf zwischen einem islamistischen und einem islami-

schen Diskurs in der Türkei trennen. Der professionelle »islamistische Diskurs« der Politiker und Intellektuellen stiftet darauf aufbauend nur den dezidiert theoretischen bzw. ideologischen Zusammenhang, der allerdings weniger wegen seiner inhaltlichen als wegen seiner sozialen Stimmigkeit akzeptiert würde wie Seufert meint. In seinem vierten Kapitel zur »Nutzung der Religion zur Gestaltung neuer Verhältnisse« zeigt Seufert auf 200 Seiten sehr plausibel und mit soziologischem Spürsinn, daß und wie der »islamistische Diskurs« als politische Modernisierung des traditionellen islamischen Milieus zu verstehen ist. In diesem Kapitel geht es dann darum, wie der Islam als islamistische Gesellschaftsutopie gesellschaftliche Differenzierungen schafft bzw. erklärt. Seufert stellt dies beispielsweise an der Entwicklung der Refah-Partei dar, an den Problemen und Perspektiven der Landflüchtigen oder auch an den herrschenden Vorstellungen über das Geschlechterverhältnis. Hier zeigt er sehr überzeugend, daß Islamismus und Modernität nicht zwei Seiten einer Medaille sind, sondern das eine kontextgebundene Ausprägung des anderen ist. Insofern eignet sich für Seufert auch im »islamistischen Diskurs« selbst eine Säkularisierung, die sich am deutlichsten daran zeige, daß mit seiner Hilfe nicht mehr die Stellung zu Gott, sondern die der eigenen Gruppe zur Menschengesellschaft bestimmt wird. »In diesem Sinne ist die islamistische Diskussion sowohl Teil als auch Mittel einer allgemeinen Rationalisierung des Diskurses über das gesellschaftliche Leben und damit dieses Lebens selbst.«(186)

Trotz der fast 600 Seiten ist die Arbeit sehr dicht geschrieben, was zum einen an den verschiedenen kleineren und größeren theoretischen Exkurse liegt und zum anderen daran, daß sich fast alle Einzelteile immer wieder auf die gesamte Anlage der Arbeit beziehen. Genau durch diese beiden Aspekte allerdings erlangt die Arbeit die besondere Tiefe, die sie so sehr empfehlenswert macht. ●

*Gritt M. Klinkhammer
(Bayreuth)*